

Liebe, Leidenschaft und Hass

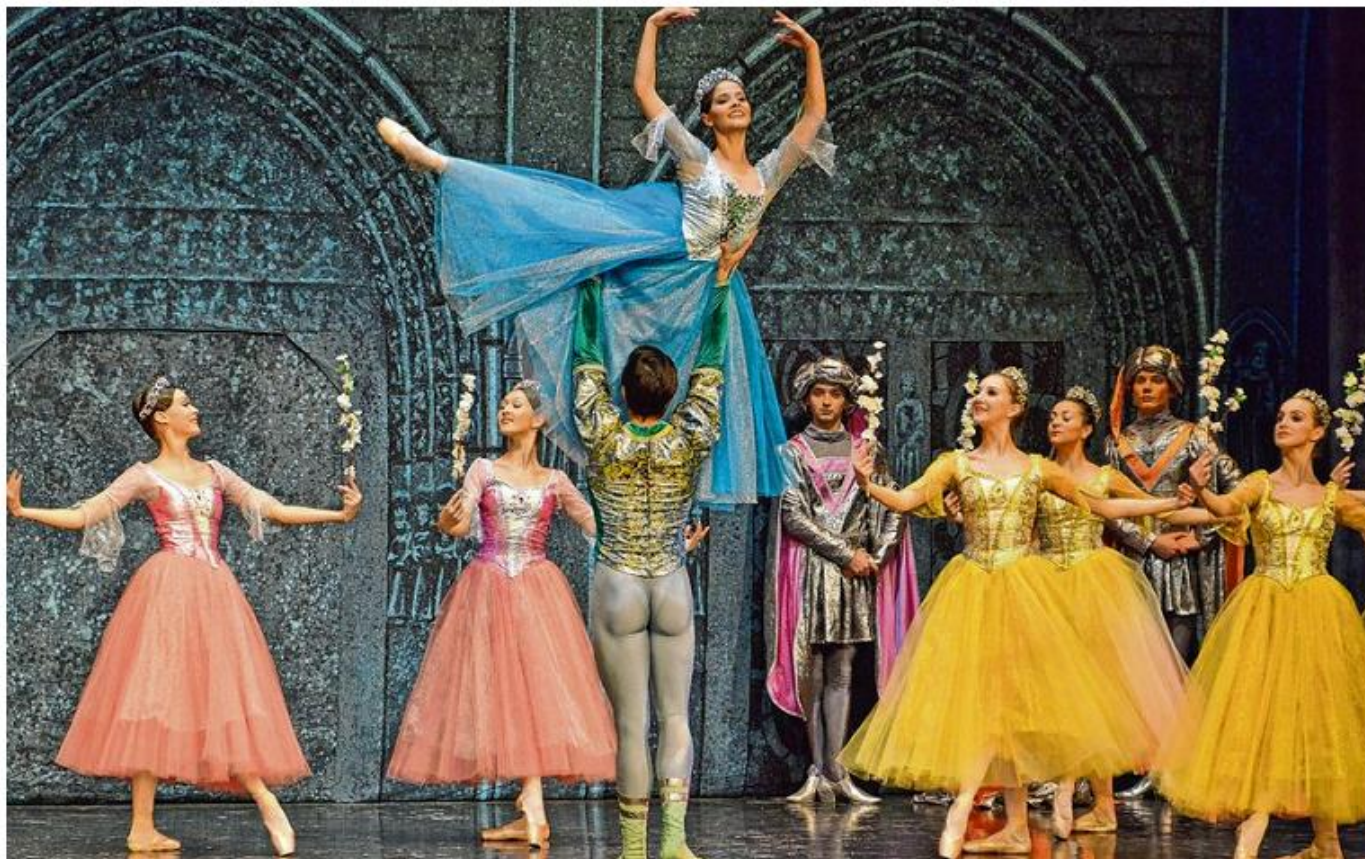
Ballett Eine überaus gelungene Aufführung der „Esmeralda“ mit der Tatarischen Staatsoper Kasan im ausverkauften Modeon. Mit Standing Ovations bedacht

VON PETER STEINBACH

Marktoberdorf Ältere Mitbürger mögen sich noch an den Mitte der 1950er Jahre gedrehten Spielfilm „Der Glöckner von Notre Dame“ erinnern, in dem der Schauspieler Anthony Quinn eine faszinierende Gestalt des buckligen Glöckners Quasimodo abgab. Nach dem Roman von Victor Hugo gibt es auch eine Ballett-Choreografie, an der mehrere Ballett-Meister, so der große Marius Petipa, mitgearbeitet haben. Auch die unterlegte Musik wurde von zwei Komponisten, Cesare Pugni und Riccardo Drigo, gestaltet. Stilistisch darf sie in etwa der Früh- bis Spätromantik zugeordnet werden. In einer über alle Maßen exemplarischen Aufführung höchster Qualität gastierte das Ballett der Tatarischen Staatsoper Kasan vor ausverkauftem Haus im Modeon.

Inhaltlich geht es bei der Choreografie, wie fast immer, um Liebe, Leidenschaft, Hass und Mordgelüste. In diesem Fall um die schöne Tänzerin Esmeralda, die nicht nur dem missgestalteten Glöckner Quasimodo den Kopf verdreht, sondern auch dem Erzdiakon Claude, der der körperlichen Liebe abgeschworen hat (herrlich die verzehrende Sehnsucht des Kirchenmannes und seine wilden erotischen Träume), was dann zwangsläufig zu einem dramatischen Finale führen muss. Ein wenig kitschig der über Lautsprecher eingelebte Engelsgesang, wenn Quasimodo im Schlussbild den toten Körper seiner geliebten Esmeralda vor sich her trägt.

Es gibt wie bei fast jedem Ballett eine Reihe von Solotänzen und Aufführungen des Corps de Ballett, die nicht unmittelbar mit der Handlung



Mit dem Ballett „Esmeralda oder der Glöckner von Notre Dame“ bescherte die Tatarische Staatsoper Kasan dem Modeon-Publikum einen äußerst begeisternden Abend.

Foto: Alfred Michel

zu tun haben. Sie sind aber unabdingbarer Bestandteil eines künstlerisch Abends auf dem Niveau, für das die Gäste aus Kasan bekannt sind, und erringen damit fraglos das Entzücken des Publikums.

Die gesamte Choreografie stand unter der Leitung von Andrey Petrov, das Bühnenbild, welches recht

glaubhaft die Stirnseite der Kirche Notre Dame in Paris darstellt, wurde von Grigory Belov gestaltet. Das opulent besetzte Orchester leitete Nurzhan Baibussinov. Unvergleichlich, man kann es gar nicht genug betonen, ein Live-Orchester anstelle steriler Lautsprecherbeschallung.

Esmeralda (Kristina Andreeva)

muss man für ihre tänzerische Leistung höchsten Respekt zollen. Wie sie auf Spitze rückwärts tanzend die Bühne beherrschte, war eine Augenweide. Sie wirkte leicht wie eine Feder in den Armen ihrer Partner. Quasimodo (Maxim Potseluiiko) stand unter dem Anspruch, seine gesamte Rolle bucklig-gebückt zu

interpretieren. Gleb Korablev war als Erzdiakon Claude nicht nur in seinen wirren Träumen ein großartiger Darsteller. Das Corps de Ballett, die wunderbaren Kostüme, eine Farbenpracht sondergleichen, veranlassten denn auch das Publikum zu Standing Ovations. Zu Recht.